

DIE NEUAPOSTOLISCHE GEMEINDE VON DR. KONRAD ALGERMISSEN

1928

Verlag und Druck von Joseph Giesel in Hannover

Eine Darstellung aus katholischer Sicht

Inhaltsverzeichnis

1. Ursprung und Geschichte	2
2. Heutiger Stand und Organisation	4
3. Lehre und Gottesdienst	
a. Lehre	5
b. Gottesdienst	9
4. Urteil über die Neuapostolische Gemeinde	9
a. Beurteilung der Apostellehre der Neuapostoliker	10
b. Beurteilung der Lehre der Neuapostoliker über das Stammapostolat	11
c. Die Neuapostoliker und die Urkirche	16
d. Beurteilung der Lehre der Neuapostoliker über die letzten Dinge	20

Diejenige Sekte, die wegen ihrer Regsamkeit, Zielsicherheit und Diszipliniertheit in der Nachkriegszeit im Verhältnis zu ihrer früheren Entwicklung mehr an Bedeutung gewonnen hat als irgend eine andere, ist die Sekte der Neuapostoliker. „Neuapostolische Gemeinde“ nennt sich diese Sekte im Gegensatz zur „Katholisch-Apostolischen Gemeinde“, aus der sie erwachsen ist. Im eigenen Kreise nennen sich die Mitglieder „Apostoliker“. Der Name der Sekte erklärt sich aus dem Kern ihrer Lehre, dass sie durch besondere Ausgießung des Heiligen Geistes wieder Apostel empfangen habe und von ihnen geleitet werde.

1. Ursprung und Geschichte.

Um das Jahr 1830 entstand in verschiedenen Kreisen der englisch-protestantischen Kirche, die 300 Jahre vorher durch Herrschergewalt von der Einheit der katholischen Kirche losgerissen war, ein starkes Sehnen und Suchen zur alten Mutterkirche. Viele fanden damals den Weg zur heiligen katholischen Kirche zurück. Eine Gruppe dieser suchenden Menschen aber geriet in religiöse Schwärmerei. Sie bildete sich ein, das Ende der Welt stünde nahe bevor und Gott habe sie auserwählt, vor dem Erscheinen Christi zum Gericht die Urkirche in ihrer ursprünglichen Reinheit und Gestalt wieder herzustellen. Vor allem glaubten die Mitglieder dieser Gruppe, dass Gott unter ihnen durch besondere Ausgießung des Heiligen Geistes noch einmal die 12 Apostel auserwählen werde. Immer deutlicher wähten sie, Gottes Stimme zu vernehmen, und so bestimmten sie im Jahre 1832 aus ihrer Mitte den ersten Apostel und in den folgenden drei Jahren die weiteren elf. Sie waren fest überzeugt, dass diese zwölf von ihnen auserwählten Apostel die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi vorbereiten sollten, und dass alle zwölf das Kommen Christi erleben und mit eigenen Augen schauen würden. Man nennt jene Gruppe und ihre Anhänger die „Katholisch-Apostolische Gemeinde“. Im Glauben und Gottesdienst ist diese Katholisch-Apostolische Gemeinde bis an die Schwelle der wahren katholischen Kirche gekommen. Ihre schwärmerische Lehre von der nahe bevorstehenden Wiederkunft Christi und der damit zusammenhängende Irrtum von der Auswahl neuer Apostel aber hinderte sie am Eintritt. Von den erwählten 12 Aposteln starb in den Jahren von 1835 – 1860 die Hälfte dahin trotz des Glaubens, dass sie alle das Erscheinen Christi erleben würden. In den folgenden Jahrzehnten folgten ihnen auch die übrigen nach ins Grab, bis 1901 der letzte jener 12 Apostel starb. Seitdem ist die Sekte jener Katholisch-Apostoliker verwaist. In dem Glauben, dass nur die von ihnen bestimmten zwölf Apostel Priester weihen konnten, hat die Katholisch-Apostolische Gemeinde seit jenem Jahr keinen Zuwachs mehr an Priestern bekommen. Ihre noch lebenden Priester sinken auch nach und nach wie ihre Apostel ins Grab. Die Sekte, die selbst für ihre eigenen Kreise keine Angaben mehr über ihren Bestand herausgibt, erwartet noch immer die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi und geht langsam an ihrem Irrtum zugrunde.

Aus dieser Katholisch-Apostolischen Gemeinde ist die Neuapostolische Gemeinde entstanden. Es war im Jahr 1963. Die Katholisch-Apostolische Gemeinde hatte inzwischen Ortsgruppen auch in Norddeutschland gegründet. Von ihren zwölf Aposteln starb einer nach dem andern. Nur noch sechs waren 1860 am Leben. Da wurde einigen kritischer veranlagten norddeutschen Mitgliedern die Sache bedenklich. Es waren unter anderen ein gewisser Geyer aus der Katholisch-Apostolischen Gemeinde in Berlin und Schwarz aus der Katholisch-Apostolischen Gemeinde in Hamburg, die die Lehre aufbrachten, dass nach dem Tode eines ihrer Apostel dessen Stelle durch Neuwahl wieder ausgefüllt werden müsse. Diese Idee widersprach vollkommen der Grundlehre ihrer Sekte, wonach Gott wegen der nahe bevorstehenden Wiederkunft Christi noch einmal die zwölf Apostel berufen habe. Die sechs

noch lebenden Apostel erblickten deshalb mit Recht in der neuen Lehre ein Misstrauen gegen den Kernpunkt ihres Glaubens von dem nahen Ende der Welt. Da Geyer und Schwarz sich nicht fügten, schloss der Apostel Woodhouse sie aus dem Verbands der Katholisch-Apostolischen Gemeinde aus. Diese beiden exkommunizierten Katholisch-Apostoliker gründeten darauf 1865 eine neue Sekte, der sie den Namen gaben „Allgemeine christliche apostolische Mission“. Im Jahre 1907 wurde dieser Name abgeschafft und der jetzige Name „Neuapostolische Gemeinde“ eingeführt.

Das ist der Ursprung der heute so rührigen und erfolgreichen Sekte der Neuapostoliker. Schon gleich nach ihrer Gründung im Jahre 1865 fasste die neue Sekte von Hamburg aus Wurzeln in verschiedenen norddeutschen Städten, besonders in Braunschweig, Wolfenbüttel und am Harz. In dem kleinen Ort Schladen am Harz wurde der dortige Bahnmeister Fritz Krebs von der Bewegung ergriffen. Krebs wurde bereits 1866 Priester der neuen Sekte, dann Apostel und gewann später einen außerordentlichen Einfluss. Der geistige Leiter war von Anfang an bis zu seinem Tode (**1865 - 1895**) der erwähnte **Schwarz**, der natürlich gleich nach der Gründung nebst einigen anderen zum Apostel der neuen Sekte auserwählt wurde. Seinen Hauptwirkungskreis verlegte Schwarz nach Holland. Dort lernte er den nüchternen, kahlen Kultus der reformierten Kirche kennen. Er war es dann, der die neue Sekte, die bei ihrer Trennung von der Katholisch-Apostolischen Gemeinde deren fast katholischen Glauben und Kultus beibehalten hatte, in reformiertem Sinn umgestaltete. Er schaffte die liturgische Kleidung ab und ging daran, neue, wieder mehr protestantische Glaubenslehren aufzustellen. So kam es, dass die neue Sekte ein ganz anderes Gebilde wurde als ihre Muttersekte. Nicht nur in ihrer Lehre von der fort dauernden Berufung neuer Apostel, sondern in ihrem ganzen religiösen Denken und Empfinden unterscheidet sich die Neuapostolische Gemeinde von der Katholisch-Apostolischen Gemeinde. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache hat die Katholisch-Apostolische Gemeinde alle Versuche der Neuapostoliker, bei der Muttersekte Anerkennung zu finden oder eine Verbindung mit ihr herzustellen, abgelehnt.

Nach dem Tode des Apostels Schwarz ging 1895 die Leitung der neuen Sekte über an den vorhin erwähnten ehemaligen Bahnmeister **Fritz Krebs**, dem als „Apostelvater“ von seinen Anhängern teilweise eine geradezu abgöttische Verehrung zuteil wurde. Er leitete die Bewegung von **1895 – 1905**. Ihm verdankt die neue Sekte eine stärkere Ausbreitung, eine größere Einheit in der Leitung und den Ausbau des Apostelkollegiums. Um 1900, etwa zur gleichen Zeit, als in der Katholisch-Apostolischen Gemeinde der letzte Apostel ausstarb, war in der neuapostolischen Gemeinde die Zwölfzahl wieder voll. Später wurde diese Zahl sogar überschritten, dafür aber durch Einführung des Stammapostolats die Macht der einzelnen Apostel beschränkt. Bis dahin waren, obwohl Schwarz einen überragenden geistigen Einfluss ausgeübt hatte, die Apostel einander nebengeordnet. Krebs zentralisierte die gesamte Gewalt im Stammapostolat als der letzten und höchsten Autorität und regierte als erster Stammapostel. Energie und Organisationstalent lässt sich diesem ersten Stammapostel der Neuapostolischen Gemeinde nicht absprechen. Krebs, der 1832 in dem kleinen Ort Elend am Harz geboren war, starb am 21. Januar 1905 zu Braunschweig nach dreitägiger Lungenentzündung an Herzlähmung.

Ihm folgte der noch heute regierende Stammapostel **Hermann Niehaus**. Niehaus wurde 1848 zu Steinhagen bei Bielefeld als Sohn eines evangelischen Landwirts geboren. Er erhielt eine sehr mangelhafte Schulbildung und wuchs in ärmlichen häuslichen Verhältnissen auf. Seine Eltern traten zur Neuapostolischen Gemeinde über. Der Sohn Hermann wurde 1872 Evangelist der Neuapostolischen Gemeinde und 1896 Apostel für den Bielefelder Bezirk. Bereits 1898 bestimmte Krebs auf einer großen Versammlung zu Berlin den Apostel Niehaus zum späteren Stammapostel. Als Krebs 1905 starb,

trat Niehaus sein Amt als oberster Leiter der Neuapostolischen Gemeinde an. Unter seiner Leitung hat sich besonders in den letzten Jahren die Neuapostolische Gemeinde bedeutend ausgebreitet. Schon früher hatte die neue Sekte in Ostindien, in Südamerika, in Australien, Afrika und Nordamerika ihre Missionstätigkeit begonnen, die sie in den letzten Jahren eifrig fortsetzte. Vor allem aber erlebte sie in Deutschland selber einen bedeutenden Aufschwung, den sie hauptsächlich dem Eifer ihrer Mitglieder verdankt, die in ihren arbeitsfreien Stunden als Hausagitatoren unermüdlich tätig sind. Für die Festigung im Glauben und religiösen Leben seiner Gemeinde hat sich Niehaus hauptsächlich dadurch verdienstlich gemacht. Dass er mit großem Eifer seine Gemeinde besuchte. Auch jetzt noch, im hohen Alter von 80 Jahren, ist er in diesem Sinne tätig. Ferner gab er in Jahre 1916 unter dem Titel „Lehrbuch über Fragen und Antworten“ den Katechismus der Neuapostolischen Gemeinde heraus. Niehaus residiert in Quelle bei Bielefeld. Seine Anhänger bezeichnen ihn mit dem Ehrentitel „Vater“. Sein Nachfolger als Stammapostel befindet sich schon jetzt ständig in seiner Begleitung.

2. Heutiger Stand und Organisation.

Die Neuapostolische Gemeinde hat sich besonders in den letzten Jahren sehr stark vermehrt. Sie gibt für das Jahr 1926 ihren Bestand auf 250'000 – 300'000 Mitglieder an. Die Anzahl der Neuapostolischen Einzelgemeinden beträgt insgesamt rund 1'450. An der Spitze der Einzelgemeinde steht der Gemeindeälteste, außer welchem noch eine Anzahl sonstiger Amtsträger in der Gemeinde tätig sind. 10 – 33 Gemeinden bilden einen Bezirk unter Leitung des Bezirksältesten, der meist im Amt des Bischofs steht. Eine Anzahl von Bezirken untersteht der Leitung eines Apostels. Es ist heute Lehre der Neuapostoliker, dass mit zunehmender Ausdehnung auch die Anzahl der Apostelbezirke wachsen und Gott für dieselben weitere Apostel aussondern wird. Die hauptsächlichsten Apostelbezirke der Neuapostolischen Gemeinden sind zur Zeit folgende: Berlin, Bielefeld (mit Dortmund und Düsseldorf), Braunschweig, Frankfurt a. M., Hamburg, Heilbronn, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Leipzig, Holland, Schweiz, Amerika und Südafrika. Ferner besitzen die Neuapostoliker Gemeinden in Dänemark, Schweden, Österreich, Polen, Tschecho-Slowakei und Australien und entfalten eine rege Tätigkeit auf der Insel Java. Religiöse Zeitschriften gibt die Sekte in deutscher, holländischer und englischer Sprache heraus. Wissenschaftlich-theologischen Wert besitzt keine derselben. Der Grund mag darin zu suchen sein, dass die Mitglieder dieser Sekte sehr selten den akademisch gebildeten Kreisen angehören.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Neuapostolischen Sekte ist Deutschland. Von den insgesamt etwa 1'450 Einzelgemeinden entfallen auf Deutschland allein rund 1'250. Die für Deutschland erscheinende Wochenschrift trug zunächst den Titel „Wächterstimme aus Ephraim“, dann hieß sie „Apostolisches Sonntagsblatt“, von 1909 – 1921 „Neuapostolische Rundschau“ und heißt seitdem „Wächterstimme aus Zion“.

In Deutschland hat sich bereits um die Jahrhundertwende eine weitere Sekte aus der Neuapostolischen Gemeinde abgesplittert. Sie nennt sich „Das Zepter Juda, das neue Apostelamt“. Gründer ist der im Jahre 1923 verstorbene Landwirt Julius Fischer, der zunächst als Bezirksältester der Neuapostolischen Gemeinde in der Provinz Brandenburg eine große Tätigkeit innerhalb der Sekte entfaltete, sich dann aber selber zum Apostel Juda ausrufen ließ, verschiedene Anhänger zu Stammaposteln weihte, eine eigene Monatsschrift unter dem Titel „Wahrheitskunde vom Zepter Juda, das neue Apostelamt“ und ein neues „Apostolisches Glaubensbekenntnis“ herausgab. Diese neue Sekte unterscheidet sich dadurch von der Neuapostolischen Gemeinde, dass sie das „Kommen Christi in den Wolken“ bildlich fasst und den Irrtum der Apostoliker von der nahe bevorstehenden Wiederkunft

Christi verwirft. So zeigt uns auch die Geschichte der apostolischen Sekten, dass alle jene Christengemeinschaften, die außerhalb der Einheit der wahren katholischen Kirche leben, in sich den Keim der Zersplitterung und Zersetzung tragen.

Die Entrichtung des Zehnten, den die Katholisch-Apostolische Gemeinde eingeführt hatte, hat die Neuapostolische Gemeinde wieder abgeschafft. Doch zahlen die Mitglieder außer einem satzungsgemäßen Jahresbeitrag reichlich freiwillige Gaben, deren Überschüsse nach Abzug der Kultuskosten an den zuständigen Apostel abgeliefert werden müssen. Die Inhaber der einzelnen kirchlichen Ämter sind unbesoldet. Sie versehen ihren kirchlichen Posten auch nur nebenamtlich. Die Amtsdauer richtet sich nach Würdigkeit und Kräften. Amtsinhaber, die ihres Amtes wegen ihren bürgerlichen Beruf nicht mehr versehen können, werden auch in der neuapostolischen Sekte besoldet.

Derjenige, der in die Neuapostolische Gemeinde aufgenommen werden will, muss zunächst längere Zeit den Nachmittags- und Abendgottesdienst der Sekte besuchen. Alsdann wird an ihn die Frage gestellt, ob er an die lebenden Apostel glaubt, alle Satzungen der Neuapostolischen Gemeinde gewissenhaft halten und das Abendmahl empfangen will. Ist er bereit, so wird ihm das Abendmahl gereicht. Erst von diesem Augenblick an darf er auch am Hauptgottesdienst teilnehmen. Bei der nächsten Versiegelung wird er versiegelt.

3. Lehre und Gottesdienst.

a. Lehre

Die Lehren der Neuapostolischen Gemeinde sind in dem vorhin erwähnten „Lehrbuch der Fragen und Antworten“, das im Jahr 1924 unter dem Titel „Lehrbuch für den Religionsunterricht“ im Verlag des Apostelkollegiums der Neuapostolischen Gemeinde Deutschlands in Leipzig neu erschienen ist, in 656 Fragen niedergelegt. Dieser Katechismus ist in anderer Weise aufgebaut wie die Katechismen anderer Religionsgemeinschaften. Er verbindet auf nicht ungeschickte Weise den systematisch-dogmatischen Glaubensinhalt mit der geschichtlichen Offenbarung Gottes und bietet so einen zusammenfassenden Aufbau von Bibel und dem, was wir sonst als Katechismus bezeichnen. Nachdem in einigen Fragen das Wesen des einen Gottes und das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit behandelt ist, wird im ersten Hauptteil das Wirken Gottes besprochen, wie es sich zeigt in der Schöpfung, in der Offenbarung des Alten Bundes und in der Führung der Menschheit von Christus. Die ganze Geschichte des Alten Testaments, ebenso die Lehre von den zehn Geboten ist in diesen ersten Hauptteil hineinverarbeitet. Der zweite Hauptteil des Katechismus handelt von Jesus Christus, seiner Sendung und seinem Leben, der dritte Hauptteil vom Heiligen Geist und der Kirche Christi. In diesem dritten Hauptteil wird auch das Wirken des Heiligen Geistes in den Sakramenten und der Geschichte der Kirche bis zum Weltgericht behandelt. Dieser Teil endet mit der Lehre über die zukünftigen Dinge und die Auferstehung von den Toten. Ein vierter Hauptteil bespricht die besonderen Vorschriften für das christliche Leben. Dieser Aufbau des Religionsbuches, das „zum Gebrauch für den Religionsunterricht der Kinder und Konfirmanden“ geschrieben ist, scheint mir in mancherlei Hinsicht praktisch zu sein. Die Formulierung der Fragen und Antworten ist allerdings dem kindlichen Auffassungsvermögen zu wenig angepasst.

Was den Glaubensinhalt angeht, so ist derselbe noch besonders in einem Glaubensbekenntnis der Neuapostolischen Gemeinde in zehn Artikeln zusammengefasst.

Die drei ersten Glaubensartikel enthalten vollständig die 12 Artikel unseres apostolischen Glaubensbekenntnisses. Nur steht an Stelle des Ausdruckes „eine heilige katholische Kirche“ dort „eine heilige apostolische Kirche“.

Der vierte Artikel lautet: „Ich glaube, dass der Herr Jesus seine Kirche durch lebende Apostel regiert bis zu seinem Wiederkommen, dass er sie in die Welt gesandt hat und noch sendet ...“ und der fünfte: „Ich glaube, dass sämtliche Ämter in der Kirche Christi nur allein von lebenden Aposteln erwählt und in ihr Amt eingesetzt werden, und dass sämtliche Gaben und Kräfte der Kirche aus dem Apostelamt Christi hervorgehen müssen ...“ Diese beiden Glaubensartikel enthalten die Grundlegende Lehre der Neuapostolischen Gemeinde von der Sendung und Bedeutung ihrer Apostel. Der Glaube an diese neuen Apostel ist unbedingt notwendig zur Seligkeit. Bis zum Jahre 1925 lehrten die Neuapostoliker, dass in diesen Aposteln Christus nicht nur geistigerweise, sondern er auch seinem Fleische nach weiterlebe. In den Jahrgängen der „Wächterstimme aus Ephraim“ , dem im Jahre 1895 von Krebs gegründeten Hauptorgan der Neuapostolischen Gemeinde, kommen unzählige Male Ausdrücke vor wie: „Jesus Christus im Fleische, in den Aposteln“. Im „Apostolischen Gesangbuch“, das im Verlag von Sebastian in Wolfenbüttel erschienen ist, heisst es im Liede Nr. 281 vom Apostel: „Er trägt die Schlüssel der Hölle und des Todes, im Fleische steht hier Gott vor uns“. Auch das spätere „Neuapostolische Gesangbuch“ enthält eine ganze Anzahl von Gesängen, denen diese wahnwitzige Lehre zugrunde liegt. Erst im Jahre 1925 hat die Neuapostolische Sekte diese Gesänge ausgemerzt oder geändert und die Erklärung abgegeben, dass jene unsinnige Lehre aus der überschäumenden ersten Begeisterung der jungen Gemeinde zu erklären sein.

Das möge zunächst genügen zur Illustration des 4. und 5. Glaubensartikel der Neuapostolischen Gemeinde. Die Zwölfzahl der Apostel ist, wie bereits bemerkt, schon vor einer Reihe von Jahren überschritten. Die Leitung aller Neuapostolischen Gemeinden liegt in den Händen des Apostelkollegiums, an dessen Spitze als höchste Instanz in allen Sachen des Glaubens, der Sitte und Disziplin der **Stammapostel** steht. Er gilt, wie aus dem „Lehrbuch der Fragen und Antworten“ deutlich hervorgeht, als der Nachfolger des ersten Stammapostels Petrus. Seine Berufung ist Sache Gottes. Auch die übrigen Apostel sind von Gott gesandt, während alle sonstigen Amtsträger durch die Apostel gesandt werden. Die Stufenfolge der kirchlichen Ämter in der Neuapostolischen Gemeinde ist folgende: **Diakonissin [! !]**, Unterdiakon, Diakon, Priester, Evangelist der Gemeinde, Hirte, Charakter-Evangelist des Bezirks, Ältester der Gemeinde, Ältester des Bezirks, eigentlicher Prophet, Bischof, Apostelhelfer, Apostel, Stammapostel. Die Neuapostolische Gemeinde wird eingeteilt in Apostelbezirke, Bischofsbezirke, Distrikte und Gemeinden. An der Spitze eines Apostelbezirks steht der Apostel. Er bestimmt in Übereinstimmung mit dem Stammapostel die übrigen Amtsträger, unter denen der höchste der Bischof ist. Der Bischof ist der erste unter dem Apostel und kann Apostelvertreter und durch besondere Aussonderung Apostelhelfer werden. **In den Neuapostolischen Gemeinden wird auf strengen Gehorsam geachtet. Es herrscht straffste Disziplin.**

Der sechste Glaubensartikel handelt von der Taufe. Als Sakramente zählt das „Lehrbuch für den Religionsunterricht“ auf:

- die heilige Wassertaufe,
- das heilige Mahl,
- die heilige Versiegelung.

In der Taufe offenbart sich das Wirken des Vaters, im Abendmahl das Wirken des Sohnes und in der Versiegelung das Wirken des Heiligen Geistes. Das Abendmahl wird als Blut-, die Versiegelung als Feuertaufe bezeichnet. Die Taufe ist „Unterpfand zur Seligkeit durch den Glauben“. Es liegt also die protestantische Auffassung vom Wesen der Sakramente zugrunde. Die Taufe kann und muss auch den kleinen Kindern gespendet werden. Der Glaube der Eltern oder Paten vertritt hier den Glauben des Kindes. Die von anderen Religionsgemeinschaften in rechter Weise gespendete Taufe hat auch in der Neuapostolischen Gemeinde Gültigkeit, indem der Apostel sie bei der Versiegelung anerkennt und bestätigt. Die Taufe wird vollzogen unter Besprengung oder Berührung des Täuflings an der Stirne mit Wasser und den beigefügten Worten: „Ich taufe dich im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen“.

Die Neuapostolische Gemeinde kennt auch die Totentaufe. Sie lehrt, dass Gott „allen Menschenseelen seinen geoffenbarten Willen als Gesetz, Schranke und Prüfstein dienen lässt, aber um seiner Liebe willen auch allen seine Gnade und Bündnisse anbietet“. Deshalb wird denen, die ohne Kenntnis des Christentums entschlafen sind, im Jenseits das Evangelium gepredigt. Diese Predigt hat Christus begonnen an dem Tage zwischen Tod und Auferstehung. Sie wird durch die seligen Apostel fortgeführt. Diejenigen Entschlafenen, die auf diese Predigt hin die christliche Wahrheit annehmen wollen und nach Gnade und Sündenvergebung verlangen, werden durch die Scharen der vollendeten Gerechten, der Engel und Heiligen hingeführt an die Stätten, wo hier auf Erden in der gläubigen Gemeinde die Sakramente gespendet werden. Dort vollzieht der Apostel auch für solche Entschlafenen die heilige Handlung stellvertretend an einem Mitglied der Gemeinde, das als Mittelsperson dient. Meist sind diese Mittelspersonen Angehörige, Bekannte oder solche, denen der Verstorbene im Traum oder Gesicht erschienen ist, bei der Totenversiegelung auch wohl der Bischof der Gemeinde. Zur Taufgnade werden auf diese Weise viele Entschlafene geladen, zur Versiegelung nur wenige.

Der siebente Glaubensartikel handelt vom heiligen Abendmahl. Es wird definiert als „die Darreichung und der Genuss der Verdienste Jesu Christi in seinem geopfertem Leibe und vergossenem Blute, die in den Mitteln Brot und Wein geheimnisvoll, doch sichtbar, gespendet werden“. Die richtige, wenn auch noch unvollkommene Lehre der Katholisch-Apostolischen Gemeinde ist wieder verlassen.

Die Ehrfurcht vor dem heiligen Abendmahl ist aber auch in der Neuapostolischen Gemeinde eine sehr große. In ernsten Worten wird gewarnt vor dem unwürdigen Genusse des Abendmahles. Unwürdig empfängt das Abendmahl derjenige, der es in Gleichgültigkeit, unversöhnlicher Gesinnung oder Unbußfertigkeit genießt. Wer in Sünde ist, muss vorher Busse tun, d. h. bereuen, und die allgemeine Absolution empfangen. Wer schwere Sünde begangen hat, muss sie vorher dem Apostel persönlich, und wenn dies unmöglich ist, schriftlich bekennen, um von ihm die Vergebung zu erhalten. Wie ich persönlich erfuhr, pflegen in solchen Fällen die betreffenden Mitglieder sich meistens schriftlich an den Stammapostel Niehaus zu wenden, zu dem sie ein unbegrenztes Vertrauen besitzen. Das Abendmahl sollen auch die Kinder empfangen. Vom 7. Lebensjahr ab wird in der Neuapostolischen Ge-

meinde grundsätzlich das Abendmahl gespendet. Auch für die Toten, die ohne Erkenntnis desselben gestorben sind, kann es stellvertretenderweise empfangen werden. Doch gelangen zu dieser Gnade weniger Entschlafene als zur Gnade der Taufe. Das Abendmahl wird alle Sonntage gemeinsam von der ganzen Gemeinde empfangen.

Der achte Glaubensartikel behandelt das in der Neuapostolischen Gemeinde höchste und wichtigste Sakrament, die Versiegelung. Diese Versiegelung ist die „Darreichung und Hin-nahme der Gabe des Heiligen Geistes“. Sie ist die „Geistes- und Feuertaufe, in welcher der Heilige Geist mittels der sakramentalen Handlung in unseren Geist hineinkommt, um diesen mit Gotteslicht und Gotteskraft zu erfüllen“. „Sie ist die höchste sakramentale Gnadentat, deren ein Mensch teilhaftig werden kann, die Krone aller göttlichen Bundeshandlungen und die göttliche Adelsverleihung“. So lehrt der Katechismus der Neuapostoliker. Alle diese Vorrechte können durch schlechten Lebenswandel wieder verloren gehen. Wer aber als Versiegelter alle hohen Pflichten erfüllt, die diese Gnadentat Gottes ihm auferlegt, der wird nicht nur zu den unzählbaren Scharen der Begnadeten und Erlösten gehören, sondern an der ersten Herrlichkeitsauferstehung und der Herrschaft Christi im irdischen Friedensreich teilnehmen und dann die Zahl der 144'000 Versiegelten des Himmels eingereiht werden. Die Versiegelung erteilt nur der „Apostel“ durch Handauflegung und Wort. Eine bestimmte Formel ist nicht vorgeschrieben, wie die Neuapostolische Gemeinde überhaupt bestimmte Gebetsformulare für geist- und andachtötend hält. Die Versiegelung wird bereits den Kindern gespendet. Auch die ohne Versiegelung verstorbenen können zu dieser Gnade im Jenseits gelangen. Doch ist deren Zahl eine sehr beschränkte. Die endgültige Zahl der „Erstlingschaft Christi“ oder der Versiegelten im Himmel wird 144'000 betragen.

Der neunte Glaubensartikel bietet die Lehre der Neuapostolischen Gemeinde über die Wiederkunft Christi und die letzten Dinge. Das Kommen Christi steht nahe bevor. Bei seinem glorreichen Erscheinen wird die Erstlingschaft der Verstorbenen und Lebenden verwandelt und zu Christus entrückt werden, d. h. die Verstorbenen, die zu jener Schar der 144'000 treu gebliebenen Versiegelten gehören, werden auferstehen, und die Lebenden, die zu diesen Auserwählten gehören, werden in denselben Zustand versetzt und so zu Christus geführt werden. Dort wird die Hochzeit des Lammes mit seiner Braut, der Kirche Gottes, erfolgen. Inzwischen wird auf Erden die Vollendung aller Menschenwerke im guten wie bösen Sinn geschehen. Alle Erfindungen und menschlichen Errungenschaften werden ihren Höhepunkt erreichen, und die entscheidende Stellungnahme der Menschen für oder wider Christus wird vor sich gehen. Alsdann wird Christus mit seinen Engeln und Heiligen vom Himmel kommen. Die Macht Satans wird gebunden werden. Alle verführerischen Mächte werden unschädlich gemacht, und das tausendjährige Friedensreich Christi nimmt auf Erden seinen Anfang, in welchem die 144'000 Versiegelten als Priester und Könige herrschen. Dann folgt die Auferstehung aller Menschen zum Endgericht und nach dem Endgericht der ewige Lohn für die Guten, die ewige Strafe für die Bösen.

Der zehnte Glaubensartikel befiehlt Gehorsam gegen die Obrigkeit.

b. Gottesdienst

Der Gottesdienst der Neuapostolischen Gemeinde ist im Gegensatz zur Katholisch-Apostolischen Gemeinde kalt, kahl und nüchtern. Im Saal finden sich als einziger Schmuck die Sinnbilder der vier Evangelisten: Engel, Löwe, Opfertier und Adler angebracht, sonst

weder Kreuz noch Bild. Der Prediger tritt ohne priesterliches Gewand auf, im gewöhnlichen Sonntagsrock. Es folgen der Reihe nach: Anrufung der Heiligen Dreifaltigkeit, Gesang, Gebet, Vorlesung eines Abschnittes aus der Bibel, Predigt, Abendmahlsfeier, Gebet, Segenspruch, Gesang. Die „Weissagungen“ der Geschwister während des Gottesdienstes bestehen darin, dass einige der anwesenden Gläubigen irgend einen kurzen Bibelspruch oder eine kurze Sittenmahnung aufsagen, z. B. „Wer da sitzt zu deinen Füßen und aufmerksam zuhört wie eine Maria, der wird den Segen erhalten“. Von übernatürlichem Antrieb des Heiligen Geistes ist dabei keine Rede. Die „Schwester“, die den vorhin erwähnten Spruch während eines Gottesdienstes weissagte, zeigte die ganze Zeit vorher schon jene charakteristische nervöse Unruhe, die man bei solchen beobachten kann, die selten in einer öffentlichen Versammlung sprechen und nun vorhaben, in einer Diskussion einmal das Wort zu ergreifen. Am Schluss der Predigt singt die Gemeinde dreimal „Amen“. Nach dem allgemeinen Sündenbekenntnis wird das Vaterunser gebetet, worauf der neuapostolische Priester die Lossprechung erteilt mit den Worten: „Im Namen und Tun unseres Herrn Jesu Christi, in dem gesandten Gnadenamte, dem die Macht gegeben ist, zu lösen und zu binden, verkündige ich euch völlige Gnade und Vergebung und spreche euch los von allen euren Sünden. Friede sei mit euch“. – Über ungesäuertes Brot und Wein spricht der Priester die Worte der Einsetzung. Dann folgt das „Opfergebet nach der Konsekration“ und ein Gebet für allgemeine Anliegen. Das Abendmahl empfangen die Gläubigen in die rechte Hand, die geöffnet in die offene linke gelegt ist. Der Priester spricht: „Der Leib unseres Herrn Jesu Christi, für dich gegeben“. Der Empfänger antwortet: „Amen“. Gesegneter Wein wurde in den letzten Jahren zeitweise nicht mehr gereicht. In neuer Zeit werden in manchen Gemeinden einige Tropfen gesegneten Weines auf das gesegnete Brot geträufelt. Nach dem Abendmahl folgen noch längere Gebete. Die ganze Feier dauert bis zu zwei Stunden. Die Nachmittags- und Abendgottesdienste sind kürzer.

4. Urteil über die Neuapostolische Gemeinde.

Anerkennung verdient der ungemein rege Eifer, den die Mitglieder dieser Sekte zeigen, das lebhafteste, vorbildliche Interesse, das sie für alle Angelegenheiten ihres Glaubens und besonders für dessen Ausbreitung beweisen, die stramme Disziplin, die sie halten, und der Gemeinschaftsgeist, den sie untereinander pflegen. Anerkennung verdient auch die Sitte, die Kinder früh zum Abendmahl zuzulassen, vorausgesetzt, dass der nötige Wert auf die erforderliche geistige und sittliche Reife des Kindes und auf gründliche Vorbereitung gelegt wird.

Was die Beurteilung des Lehrsystems der Neuapostoliker angeht, so haben wir hier die interessante Erscheinung, dass diese Sekte sich durch ihre Lehre selber verurteilt. Die Neuapostoliker glauben an die göttliche Sendung jener [englischen] Apostel, die einst vor hundert Jahren die Katholisch-Apostolische Gemeinde gründeten, und deren durch den Tod erledigte Stellen die Apostel der Neuapostolischen Gemeinde ausfüllen wollen. Nun haben aber jene [englischen] Apostel die Neuapostolische Gemeinde selber exkommuniziert und ihren Glauben verworfen. Man kann diesen Gedanken sich auch in folgender Form klar machen: Entweder waren jene [englischen] Apostel vor hundert Jahren von Gott gesandt; dann ist die Neuapostolische Sekte zu verwerfen, weil jene [englischen] Apostel sie verworfen haben. Oder jene [englischen] Apostel waren nicht von Gott gesandt; dann ist die Neuapostolische Sekte zu verwerfen, weil ihre ganze Grundlage ein ungeheurer Irrtum ist.

Wir wissen, dass dieses Letzte der Fall ist und werden es sogleich im Einzelnen nachweisen. Die Katholisch-Apostolische Gemeinde ist in ehrlichem Suchen bis an die Schwelle der wahren Kirche Christi gekommen; die Neuapostolische Gemeinde ist von der Wahrheit sehr weit abgeirrt. Trotzdem liegt manchen Glaubensirrungen der Neuapostoliker eine wahre, echt christliche Idee zugrunde. Lehrreich ist es, dass eine religiöse Gemeinschaft, die so bewusst und absichtlich wie die Neuapostolische Gemeinde dem Katholizismus, dessen Glaubenslehren die Katholisch-Apostolische Gemeinde sich immer mehr genähert hatte, zu entfliehen sucht, letzten Endes doch nicht im protestantischen Subjektivismus endet, sondern viel mehr katholischen Wahrheitsgehalt in sich birgt, als sie selber ahnt. Die genauere Betrachtung ihrer Einzellernen wird uns das zeigen.

a) Beurteilung der Apostellehre der Neuapostoliker

Die Lehre der Neuapostolischen Gemeinde von der Notwendigkeit des Apostelamtes in der Kirche, von dessen Kraft die übrigen Ämter und priesterlichen Gewalten abhängen, ist im tiefsten Kern nichts anderes als die uralte katholische Lehre von der göttlichen Einsetzung des Priestertums, das Christus grundlegte in den Aposteln, das mit ihnen in Verbindung stehen muss und seine Tätigkeit ausübt im Lehramt, Priesteramt und Hirtenamt: Im Lehramt, um den Glauben zu verkünden und rein zu erhalten, im Hirtenamt, um die Gläubigen zu leiten und zur Beobachtung der Gebote anzuhalten, im Priesteramt, um die Gnadenmittel Christi zu verwalten.

Dieses Priestertum ist ein ewiges Priestertum. In allen Jahrhunderten war es nötig, den Glauben Christi zu verkünden und rein zu erhalten. In allen Jahrhunderten mussten die Gläubigen regiert, geleitet und zum Himmel geführt werden. In allen Jahrhunderten mussten die Gnadenmittel verwaltet, die Sakramente gespendet werden. Also musste dieses Priestertum, in dem die Apostelgewalten fortlebten, auch zu allen Zeiten lebendig sein in der wahren Kirche Christi. Christus, der seiner Kirche verheißten hatte, dass die Macht der Hölle sie nie überwältigen, dass er selber bei ihr sein werde alle Tage bis ans Ende der Welt, trug durch Einsetzung der Priesterweihe, die ihre Vollendung in der Bischofsweihe findet, Sorge, dass die Lehr-, Priester- und Hirtengewalt durch Spendung dieses Sakramentes in seiner Kirche unvermindert erhalten blieb. Geschichtliche Forschung beweist unumstößlich, dass dieses Sakrament in der katholischen Kirche zu allen Zeiten gespendet und nie irgend jemand als Priester angesehen wurde, der das Sakrament der Priesterweihe nicht empfangen hatte. So steht jeder, auch der einfachste Priester, in einer ununterbrochenen Verbindung mit den Aposteln [der Urkirche] und leitet von ihnen seine priesterliche Gewalt und Vollmacht her. Durch die Priester- und Bischofsweihe ist in der wahren Kirche Christi die ordentliche Apostelgewalt erhalten geblieben, d. h. jene Gewalt, die zur Erhaltung des Werkes Christi notwendig war, die Gewalt der Lehrverkündigung, der Regierung und Gnadenspendung.

Alle diese Gewalten, die im Apostelkollegium mit Petrus an der Spitze sich fanden, finden sich heute in der Gesamtheit aller rechtmäßig geweihten Bischöfe mit dem Papst an der Spitze. Die rechtmäßig geweihten Priester sind die Gehilfen der Bischöfe, besonders in der Verwaltung des Priesteramtes. Die Bischöfe sind die alleinigen Nachfolger der Apostel. Da nur sie das Sakrament der Priesterweihe spenden können, pflanzt sich nur durch sie das Priestertum fort und bleiben nur durch sie alle jene ordentlichen Gewalten lebendig, die Christus seinen Aposteln für die Aufgaben der Kirche verliehen hat.

Die außerordentliche Stellung aber, die die Apostel als Fundament und Baumeister der Kirche besaßen, und gewisse damit verbundene außerordentliche Gaben und Vollmachten konnten nicht weiter vererbt werden, waren auch nach Begründung der Kirche später überflüssig. Solche Gaben waren die persönliche Unfehlbarkeit der Apostel, die Gabe der Wunder und Weissagung. Diese Gaben besaßen die Apostel kraft ihrer persönlichen, außerordentlichen Stellung zu Christus und zur Kirche als Fundament derselben, aber nicht kraft ihres Amtes als Vorsteher der Kirche. In diesem Sinn ist Apostel nur derjenige, der Christus selber gesehen hat und unmittelbar von ihm berufen ist wie die 12 Apostel. Auch Matthias, der an des Ischarioth Stelle durch das Los zum Apostel berufen wurde, hatte als Jünger Christus gesehen. Petrus betont ausdrücklich, dass nur aus solchen der neue Apostel genommen werden darf. (Apgsch. 1, 22). In der Losentscheidung aber berief Christus selber durch den Heiligen Geist (Apgsch. 1, 24). Paulus betont in Bezug auf sein eigenes Apostolat beide Momente: „Habe ich nicht Christus Jesus, unsern Herrn, gesehen?“ (1. Kor. 9, 1). „Paulus, Apostel nicht von Menschen oder durch Vermittlung von Menschen, sondern durch Jesus Christus“ (Gal. 1, 1). Dasselbe gilt von Barnabas. Schriftsteller des christlichen Altertums berichten uns, dass er von seiner Heimat Cypern früh nach Jerusalem kam und zu den 70 Jüngern Christi gehörte. Die unmittelbare Berufung geschah von Christus durch den Heiligen Geist mit den Worten: „Sondert mir Barnabas und Saulus für die Aufgabe aus, zu der ich sie berufen habe“ (Apg. 13, 2). Nur diese Männer bezeichnen wir wegen ihrer außerordentlichen Stellung als Baumeister und Fundament der Kirche mit dem Ehrentitel „Apostel“. Ihre Nachfolger heißen seit den ältesten Zeiten Vorsteher oder Bischöfe.

Die sogenannten Apostel der Neuapostoliker haben weder Christus gesehen, noch sind sie von ihm unmittelbar berufen. Oder hat einer von ihnen den Mut, solches von sich zu behaupten? – Sie sind also keine Apostel Christi. Sie besitzen aber auch keine apostolische Gewalt wie die Bischöfe der katholischen Kirche, weil sie nicht durch das Sakrament der Priesterweihe in ununterbrochener Verbindung mit den Aposteln stehen. Sie besitzen nur den Namen „Apostel“, den nicht Gott ihnen gegeben hat, sondern den sie sich selber aus eigener Machtvollkommenheit verliehen haben. So ist die wahre christliche Idee von der Notwendigkeit des Apostelamtes bei den Neuapostolikern verzerrt und entstellt.

b) Beurteilung der Lehre der Neuapostoliker über das Stammapostolat

Auch die Lehre der Neuapostoliker über das Stammapostolat enthält einen echt katholischen Kern. Ganz katholisch klingen die Worte des neuapostolischen Katechismus: „Es war Jesu Wille, dass ein sichtbares Haupt in seiner Erdengemeinde sein solle“. Der Katechismus führt für diese Wahrheit ganz richtig die Stellen an: Mt. 16, 18; Lc. 22, 32; Joh. 21, 15 ff. Dieses Oberhaupt muss natürlich immerfort in der Kirche Christi sein. Es gehört ja ganz zum Wesen jener monarchistischen Verfassung, die Christus nach der Lehre der Neuapostoliker seiner Kirche gegeben hatte. Nun kennt die Geschichte nur ein solches Oberhaupt, das zu allen Zeiten an der Spitze der Kirche stand. Das ist der Papst. In einer ununterbrochenen Reihenfolge von Petrus bis Pius XI. haben rund 260 Päpste [und die Gegenpäpste??] die Kirche geleitet und regiert. Das Stammapostolat der Neuapostoliker, das diese Sekte als von Christus eingerichtete Oberleitung der Kirche angesehen wissen will, ist erst wenige Jahre alt, hat keinerlei Verbindung mit Petrus, dem Felsen und ersten Oberhaupt der Kirche, ist eine ganz willkürliche Schöpfung des Bahnmeisters Krebs und seines Nachfolgers,

des Landwirts Niehaus, und bestand nicht einmal in der Neuapostolischen Gemeinde von Anfang an. Auch hier ist also die wahre christliche Idee verzerrt und entstellt.

Diese Verzerrung der wahren Idee Christi tritt besonders klar zutage, wenn wir im Vergleich zu der schwächlichen Neuschöpfung des neuapostolischen Stammapostolates hinschauen auf das gewaltige Papsttum der katholischen Kirche. [...und die Auswüchse des Papsttums in der Historie??]

Petrus starb am 29. Juli 67 auf dem Vatikanischen Hügel zu Rom unter Kaiser Nero den Märtyrertod. Er starb als Bischof von Rom. Als solcher hatte er die Kirche Christi geleitet bis zu seinem Tode. Seine Nachfolger wurden deshalb die römischen Bischöfe. Sie haben von Anfang an das Oberhirtenamt in der Kirche ausgeübt. Als im Jahre 94 n. Chr. In der Christengemeinde zu Korinth Streitigkeiten ausbrachen, erließ der damalige Bischof Clemens von Rom als Oberhaupt der Gesamtkirche ein Hirtenschreiben an jene Gemeinde in Griechenland und entschied den Streit. Im zweiten Jahrhundert brach unter den Bischöfen Kleinasiens ein Streit aus wegen der Feier des Osterfestes. Da bedrohte der damalige römische Bischof Viktor die Bischöfe Kleinasiens mit dem Ausschluss aus der Kirche, wenn sie sich der römischen Ordnung nicht fügten. So haben die Bischöfe Roms als Nachfolger des heiligen Petrus die Kirche Christi regiert durch alle Jahrhunderte, von den Tagen der Apostel bis zu unserer Zeit.

Unermesslich Großes haben die Päpste im Laufe dieser vielen Jahrhunderte geleistet für wahre, echte Kultur. Sie sind es in erster Linie gewesen, die für die Ausbreitung des Christentums Sorge trugen. Der Protestant Herder schreibt an einer Stelle: „Wenn die Ausbreitung des Christentums an sich ein Verdienst ist, so hat der Papst sich dieses in hohem Grade erworben“. Von Rom aus, vom Throne des heiligen Petrus, hat das Christentum mit seinen Segnungen den Siegeszug angetreten über die Welt. Von Papst Clemens wurde noch im 1. Jahrhundert der heilige Dionysius als Apostel nach Gallien geschickt, dem heutigen Frankreich. Im 2. Jahrhundert sandte Papst Eleutherius die ersten Glaubensboten nach England, im 5. Jahrhundert Papst Cölestin den heiligen Patrizius nach Irland. Im Auftrage Papst Gregors I. zog der Mönch Augustinus im 6. Jahrhundert nach England, im Auftrage Gregors II. im 8. Jahrhundert der Mönch Winfried-Bonifatius nach Deutschland. Papst Sylvester II. schickte im 10. Jahrhundert seine Glaubensboten nach Ungarn, Johannes XVIII. sandte wenige Jahre später die ersten Missionare nach Preussen und Russland. Die Päpste sind es gewesen, die nach Entdeckung Amerikas sofort die Verkünder des Christentums in die neuentdeckten Gebiete schickten. Im Auftrage des Papstes zog Franziskus Xaverius als Apostel nach Indien und nach China. Im Jahre 1621 wurde unter Leitung Gregors XV. die große Missionszentrale der Propaganda gegründet. Im Auftrage der Päpste sind zu allen Zeiten die Missionare hinausgezogen in die Heidenländer. Im Auftrage eines Pius XI. wirken in unseren Tagen Hunderttausende von Missionaren in allen Ländern und bringen den wilden Völkern die echte, wahre Kultur des Christentums.

Nicht nur für die Ausbreitung des Christentums haben die Päpste in allen Jahrhunderten Sorge getragen und damit die katholische Kirche zu einer wirklich allgemeinen Kirche gemacht, sie haben das Christentum auch beschützt vor feindlichen, äußeren Gewalten, selbst mit Hingabe des eigenen Blutes. Die ersten 24 Päpste, angefangen von Petrus, der 67 starb, bis Sixtus II., der 258 den Tod erlitt, sind ausnahmslos als Märtyrer gestorben. Dionysius, der 25. in der Reihenfolge der Päpste, starb eines natürlichen Todes im Jahre 268. Die

sechs folgenden Päpste gaben wiederum ihr Blut und Leben hin für den Glauben. Wie würde eine irdische, weltliche Dynastie über alle Massen geehrt werden und ihr Ruhm unvergänglich sein durch alle Jahrhunderte, wenn die ersten 30 Herrscher der Dynastie im Kampfe für die Freiheit ihres Volkes und Vaterlandes in den Tod gegangen wären !

Im Jahre 452 wälzten sich die wilden Wogen des Hunnenheeres über Norditalien nach Rom und drohten das Christentum und die ganze abendländische Kultur zu vernichten. Papst Leo I. machte sich auf von Rom, zog dem Feinde entgegen und bat ihn um Schonung. Bei Mantua traf Leo mit dem Hunnenfürsten Attila zusammen. Über diesen mutigen Schritt des Papstes schreibt der protestantische Geschichtsforscher Gregorovius: „Das Auftreten des ruhigen und würdevollen Papstes vor einem der schrecklichsten Würger der Geschichte gehört zu den erhabensten Stellungen, die je ein Mann in allen Zeiten eingenommen hat, und sichert Leo den Dank der Menschheit und die Unsterblichkeit: denn solche Handlungen sind selten“.

In den folgenden Jahrhunderten bis weit über das Ende des Mittelalters hinaus suchte die furchtbare Macht des Mohammedanismus, die Türkengefahr, Christentum und Kultur zu zerschmettern. Immer wieder haben die Päpste den Kampf aufgenommen, haben den Kreuzzuggedanken entfacht, die christlichen Völker zur Einheit zusammengeschlossen und kein Opfer gescheut, bis schließlich die Kraft des entsetzlichen Feindes zerschellte an den Toren Wiens im Jahre 1683. Mit Recht schreibt der Protestant Herder: „Es ist das Werk der Päpste, dass Europa nicht von Hunnen, Tartaren, Türken, Mongolen für immer verschlungen wurde.“

Die Päpste haben den äußeren Bestand des Christentums gesichert. Sie haben noch viel mehr für die innere Reinhaltung des christlichen Geistes, des christlichen Glaubens, der christlichen Sitte Sorge getragen. Des Glaubens Einheit und Reinheit der Menschheit zu erhalten, war stets ihre heiligste Aufgabe. Wenn Irrlehrer auftraten, wurden sie in Milde ermahnt zur Umkehr. blieb die Güte erfolglos, wurden sie mit unerbittlicher Konsequenz abgeschnitten vom Baume der Kirche mit ihrem gesamten Anhang. So haben die Päpste gehandelt in allen Jahrhunderten. So mussten sie handeln als Stellvertreter des Gottessohnes. So konnten sie handeln, weil sie als Stellvertreter Christi in ihrer Eigenschaft als Oberhirten der Kirche in allen Fragen des Glaubens und der Sittenlehre vom Heiligen Geist unterstützt und vor Irrtum bewahrt wurden, wenn sie in diesen Fragen eine verpflichtende Entscheidung fällten für die Gesamtheit der Gläubigen. Das kirchliche Lehramt ist irrtumslos, unfehlbar in Glaubens- und Sittenlehren. Dieses kirchliche Lehramt wird gebildet durch die Gesamtheit der Bischöfe mit dem Papst an der Spitze. Aber auch der Papst allein wird durch das Wirken des Heiligen Geistes vor Irrtum bewahrt, wenn er in feierlicher Weise in seiner Stellung als Oberhaupt der Kirche in Glaubens- und Sittenlehren eine Entscheidung fällt, die für die ganze Kirche verpflichtend ist. Die Worte, die Christus an das gesamte Apostelkollegium mit Petrus zusammen richtet: „Alles, was ihr binden werdet auf Erden, wird auch im Himmel gebunden sein. Alles, was ihr lösen werdet auf Erden, wird auch im Himmel gelöst sein“, hat er bei Cäsarea Philippi auch zu Petrus allein gesprochen. Ihn bezeichnet er als Fels, durch den das Reich Gottes, das Reich der Wahrheit, feststehen soll gegen alle höllische Macht. Er soll Schlüsselbewahrer sein des Reiches Gottes, des Reiches der Wahrheit. Er soll die Gläubigen weiden und nähren mit der Wahrheit Christi. Dazu ist notwendig der Beistand des Geistes der Wahrheit, durch den der irrtumsfähige Mensch

zum irrturnsunfähigen Stellvertreter des Gottessohnes wird, wenn die Wahrheit des Gottessohnes in Frage steht und das ewige Glück der Menschenkinder, die nur durch die Wahrheit selig werden können. Nicht in weltlichen Fragen ist das Papsttum unfehlbar. Selbst in religiösen Fragen kann der Papst irren, wenn er in privater Unterredung spricht und urteilt. Irrturnslos ist er nur, wenn er als oberster Lehrer der Kirche in Glaubens- und Sittenlehren eine Entscheidung fällt, die verpflichtend ist für die ganze Kirche. Nicht aus eigener Kraft ist er dann unfehlbar, sondern sein Amt als Stellvertreter Gottes fordert in solchen Fällen den Beistand Gottes zur Verkündigung der reinen Wahrheit.

Die Päpste haben den Glauben Christi geschützt und ausgebreitet und ihn rein erhalten. Sie haben auch unermüdlich Sorge getragen, dass das Gesetz Christi unversehrt erhalten blieb. Einst hatte Christus das Gebot gegeben: „Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen“. Die sogenannten Reformatoren haben die Heiligkeit des Ehebündnisses, das bis dahin in der Kirche rein erhalten war, zerstört. Die „Heiligen der Letzten Tage“ haben sogar die heidnische Vielweiberei wieder eingeführt. Die Päpste haben wie einst Johannes der Täufer dem Herodes gegenüber vor Kaisern und Königen die Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe verteidigt bis zum Äußersten. Als im 9. Jahrhundert König Lothar II. seine rechtmäßige Gattin Theutberga verstoßen hatte und die Konkubine Waldrade heiraten wollte und selbst die Bischöfe seines Landes auf seine Seite getreten waren, da zwang ihn Papst Nikolaus I. unter Androhung des Kirchenbannes, seine Gattin wieder zu sich zu nehmen. In gleicher Weise handelte im 10. Jahrhundert Papst Gregor V. gegen König Robert, im 11. Jahrhundert Papst Urban II. gegen Philipp von Frankreich. Und im 16. Jahrhundert ließ Papst Clemens VII. blutenden Herzens lieber ganz England abfallen von der Kirche, als dass er dem leidenschaftlichen König Heinrich VIII. eine Ausnahme gestattet hätte gegen das Gesetz Christi. So die Päpste Frauenwürde geschützt und Familienglück gesichert.

Die Päpste sind es gewesen, die die großen christlichen Gebote der Gerechtigkeit und Liebe im politischen und sozialen Leben der Völker aufrecht zu erhalten gesucht haben. Sie haben die Freiheit der Völker geschützt gegen den Cäsarenwahnsinn der römischen und byzantinischen Kaiser wie gegen des Absolutismus der Hohenstaufen. Mit Recht sagt der protestantische Geschichtsforscher Leo: „Die Päpste waren der eigentliche Hort politischer Freiheit im Mittelalter“. Dem Einfluss der Päpste ist es zu verdanken, dass in Jahrhunderte langem Ringen die Sklaverei abgeschafft wurde und in den neuentdeckten Ländern Indianer und Neger als gleichberechtigte Menschen anerkannt wurden.

Ein Leo XIII: ist es gewesen, der in unseren Tagen die Welt wieder durchtränkt hat mit den christlichen Grundsätzen über Ursprung der Staatsgewalt und über Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, über die Lösung der sozialen Frage.

Unermesslich sind die Verdienste, die sein Nachfolger Pius X. sich erworben hat um die sittliche Hebung der Jugend und des ganzen Volkes durch seine Kommuniondekrete, durch die Arbeit im Sinne seines Lebensprogrammes: die ganze Welt erneuern in Christo.

Wer könnte je vergessen, was Benedikt XV. und der glorreich regierende Pius XI. getan haben für den Frieden der Völker, für das Elend der Kriegsgefangenen und Kriegsranken, für die Not hungernder Kinder und geschlagener Völker, besonders auch für das Elend unseres deutschen Volkes?

Die Segnungen des Christentums der Menschheit zu vermitteln, war heiligste Aufgabe des Papsttums. Aber auch aller irdisch edlen Wissenschaft und aller irdisch schönen Kunst sind sie stets treue Pfleger gewesen. Die großen Universitäten von Prag (1347), Wien (1365), Heidelberg (1385), Köln (1388), Erfurt (1389), Leipzig (1409), Rostock (1419), Trier (1454), Basel (1459), Freiburg (1457), Greifswald (1456), Ingolstadt (1459), Tübingen (1476) Mainz (1476) sind alle im Mittelalter unter päpstlicher Herrschaft, zum größten Teil unter päpstlichem Einfluss, entstanden.

Wie groß der Einfluss des Papsttums auf die Entwicklung irdischer Kultur war, können wir am besten erkennen, wenn wir einen Blick werfen auf die Kultur christlicher Länder jenes Jahrhunderts, in welchem das Papsttum den Höhepunkt seines Ansehens und Einflusses errungen hatte. Es ist das 13. Jahrhundert, wohl das glanzvollste, geistig regsamste Jahrhundert der ganzen Weltgeschichte. Am Beginn dieses Jahrhunderts steht die gewaltige Gestalt Innocenz III., des größten und genialsten aller Päpste (1198 – 1216). Am Schlusse des Jahrhunderts ragt empor Bonifaz VIII. (1294 – 1303). Und gross wie die Männer auf dem Stuhle des heiligen Petrus waren auch die Herrscher des Reiches, der deutsche Kaiser Friedrich II. (1215 – 1250), Rudolf von Habsburg (1273 – 1291). Es war ein kulturfreudiges Jahrhundert. An den Ritterhöfen sangen und dichteten die größten Minnesänger und Epiker des Mittelalters: Walther von der Vogelweide, Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Strassburg. Der genialste aller Dichter, Dante Alighieri, entstammt diesem Jahrhundert. Die kirchliche Wissenschaft erreichte ihre höchste Blüte in der Scholastik. Thomas von Aquin (1225 – 1274), Albertus Magnus (1193 – 1280), Bonaventura (1221 – 1274) gehören alle dem 13. Jahrhundert an. Die herrlichsten gotischen Dome sind in diesem Jahrhundert entstanden, der Dom zu Köln, die Münster zu Strassburg und Freiburg, die Kathedrale von Reims, die Domkirchen von Siena, Florenz und Orvieto, die Westminsterabteikirche zu London, die Kathedrale von Burgos in Spanien. In der Malerei bahnte Giotto eine neue Periode an. Das Städtewesen blühte mächtig empor, die ersten freien Reichsstädte entstanden. In Frankreich regierte Ludwig der Heilige (1226 – 1270), am Hofe der Wartburg pflegte Elisabeth von Thüringen ihres heiligen Amtes im Dienste der Kranken und Armen. Während England in der magna charta die Grundlage seiner Verfassung erhielt, wurden in Spanien durch die neu entstandenen Ritterorden die Araber in entscheidendem Kampfe geschlagen bei Tolosa. Die ersten Universitäten wurden gegründet zu Bologna in Italien, zu Salamanca in Spanien. In der Schweiz vereinigten sich die drei Waldstätte zur Schweizer Eidgenossenschaft. Kranken- und Leprahäuser wurden überall errichtet. In der Mitte des Jahrhunderts wurde das heilige Fronleichnamfest eingesetzt. Ein solches Jahrhundert musste selbstverständlich auch auf das Mönchtum befruchtend wirken. Drei große Orden verdanken wir diesem Jahrhundert, den Orden der Dominikaner (gegr. 1216), der Franziskaner (gegr. 1223) und der Augustiner (gegr. 1244). – Welch ein Blühen edelster Kultur in allen Ländern, in denen päpstlicher Einfluss Wissenschaft und Kunst befruchtete.

Die grössten Kunstwerke befinden sich am päpstlichen Hof. Dort haben die bedeutendsten Künstler, ein Michelangelo, Raffael, Bramante und viele andere, im päpstlichen Auftrag, im päpstlichen Solde gewirkt. Die Namen eines Leo X. und Julius II. sind in der Geschichte der Kunst unvergesslich.

Wenn wir das alles überdenken, dann verstehen wir, wie selbst der protestantische Geschichtsforscher Gregorovius in seiner „Geschichte der Stadt Rom“ die Worte nieder-

schreibt: „Die Geschichte hat nicht Heroentitel genug, um mit ihnen die weltumfassende Wirksamkeit, die großen, schöpferischen Taten und den unvergänglichen Ruhm der Päpste auch nur annähernd zu bezeichnen. Ihre lange Reihe wird am Himmel der Kulturgeschichte ein System bilden, dessen Glanz alle anderen Reihen von Fürsten und Regenten der Zeit überstrahlt“.

Die Feinde der Kirche weisen auf die schlechten Päpste hin. Was bedeuten die wenigen schlechten Päpste gegenüber der Reihe von weit über 200 guten Päpsten, von denen viele sogar Heilige geworden sind? Irrtum in Glauben und Sitten haben auch jene schlechten Päpste nicht gelehrt. Die Heiligkeit des Papsttums wird durch sie nicht versehrt. Auch das Apostelkollegium war heilig trotz eines Judas. Gott hat zugelassen, dass bereits der erste Papst in schwere Sünde fiel. Er hat auch die schlechten Päpste im Laufe der Jahrhunderte geduldet, um zur Wachsamkeit zu mahnen und zu zeigen, dass das Reich der Kirche wohl **in** dieser Welt, aber nicht **von** dieser Welt ist, dass es nicht steht und fällt mit den persönlichen Eigenschaften des Papstes, sondern dass er selber durch die sichtbaren Stellvertreter dieses Reich lenkt und leitet mit göttlicher Weisheit und göttlicher Macht bis zum Ende der Tage.

Das Papsttum ist von Christus eingesetzt. Die einzelnen Päpste sind Nachfolger des heiligen Petrus, des ersten Papstes und Stellvertreter Jesu Christi, des Gottessohnes. Durch das Papsttum leitet Christus sein Reich hier auf Erden bis zum Ende der Tage. Das Stammapostolat der Neuapostoliker ist Menschenwerk. Die Stammapostel stehen nicht in Verbindung mit Petrus. Ihre Sendung ist nicht von Gott.

c) Die Neuapostoliker und die Urkirche

Die Neuapostoliker wollen das getreue Abbild der Urkirche sein. Sie behaupten, dass sie vor allem die kirchlichen Ämter wieder genau in der Weise eingerichtet hätten, wie sie in der Kirche zur Zeit der Apostel waren. In Wirklichkeit haben die Neuapostoliker nicht einmal äußerlich dieses Ziel erreicht, abgesehen davon, dass ihre Amtsträger keinerlei Verbindung mit den wirklichen Aposteln und mit Jesus Christus haben und deshalb keine göttliche Sendung besitzen. Die neuapostolische Sekte hat Ämter eingeführt, die es in der Urkirche bestimmt nicht gab, z.B. das Amt der Unterdiakone.

Doch das ist der geringste Irrtum. In Wirklichkeit ist die grundsätzliche Einstellung der Neuapostoliker in dieser Hinsicht eine durchaus falsche. Die Neuapostoliker bedenken nicht, dass Christus in seiner Kirche lebt, dass die Kirche der **lebendige**, mystische Leib Jesu Christi ist, dass von Christus als dem Haupt das Leben ausströmt in seine ganze Kirche zu allen Zeiten, dass deshalb auch der ganze Organismus der Kirche ein wahres, wirkliches, lebendiges Wachstum sein muss.

Die Offenbarungswahrheit, die Christus seiner Kirche gegeben hat, bleibt sich gleich durch alle Zeiten, die Fülle des Offenbarungsinhaltes ist abgeschlossen in Jesus Christus. Aber weil Christus weiterlebt in seiner Kirche, deshalb wird diese Fülle des Glaubensinhaltes sich immer reicher entfalten, die Durchdringung und praktische Anwendung derselben wird stetig zunehmen. Ähnlich geht es im Kultus und im Gebetsleben. Bei allem Sichgleichbleiben des Wesensgehaltes wird der in der Kirche lebendige Christus immer neue Knospen und Blüten, immer neue schöne Formen und Gestalten treiben. Sowie eine vierbändige katholische Dogmatik umfangreicher ist als das älteste Glaubensbekenntnis der Urgemeinde und ihm

äußerlich nur wenig ähnlich sieht, so ist auch eine heilige Messe unserer Tage oder gar ein Pontifikalamt formenreicher als das „Brotbrechen“ der Urgemeinde. Und ein Gläubiger der ersten Gemeinde von Jerusalem würde einen Rosenkranz oder eine Fronleichnamsprozession wohl zunächst mit verständnislosem Blick betrachten. Doch gar bald würde er das seinem Glauben Wesensgleiche herausfinden. Er würde voll Freude erkennen, dass der Rosenkranz eine lebendige Verwirklichung des Schriftwortes ist: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“. Er würde gar bald niedersinken vor dem in der Monstranz der Fronleichnamsprozession unter Brotsgestalt verborgenen Heiland und ihn anbeten als seinen Gott. Er würde gar bald erkennen, dass eine katholische Dogmatik unserer Tage nichts anderes ist, als das Glaubensbekenntnis der Urgemeinde. Er würde im heiligen Messopfer die Wesenselemente des letzten Abendmahls und des „Brotbrechens“ der alten Kirche, Opferung, Wandlung und Kommunion, wiederfinden, umrahmt von einem Blütenkranz herrlicher Gebete und religiöser Handlungen. Er würde erkennen, dass die Spendung der sieben Sakramente in der katholischen Kirche heute dieselbe ist wie zu seiner Zeit, nur glänzender umrahmt, formenreicher, farbenprächtiger.

In alledem würde er das Wirken und Walten Jesu Christi erkennen, der immerwährend lebendig ist in seiner Kirche. Er bewirkt ihr äußeres Wachstum, dass sie vom Samenkörnlein zum gewaltigen Baum wird, der äußerlich dem Samenkörnlein so unähnlich und doch wirklich die lebendige Entfaltung desselben ist. Er bewirkt ihr inneres Wachstum in Glaubenserkenntnis und Gottesdienst. Er bewirkt auch ihr Wachstum in Organisation und Verfassung. Auch in der Verfassung hat Christus die Wesenselemente des Baues seiner Kirche gelegt. Diese Elemente müssen sich gleich bleiben zu allen Zeiten, so wie Christus selber sich gleich bleibt und die Menschennatur. Aber weil Christus lebt und die Glieder seiner Kirche leben, deshalb müssen die Wesenselemente wachsen und sich entfalten.

Die Wesenselemente der Verfassung, die Christus selber seiner Kirche gegeben hat, bestehen darin, dass die Kirche eine sichtbare organisierte Gemeinschaft von Gläubigen ist mit hierarchischer Gliederung in monarchistischer Staatsform. Christus sammelte Jünger (Gläubige) um sich. Aus ihnen erwählte er zwölf zu Aposteln und übertrug ihnen besondere Vollmachten. Mit der Leitung des Ganzen betraute er den heiligen Petrus. So hat selbstverständlich auch die Urkirche die Wesenselemente ihrer Verfassung aufgefasst. Die sichtbare Gemeinschaft der Gläubigen trug den Namen der Kirche. „Die Kirche hatte in ganz Judäa, Galiläa und Samaria Frieden“ (Apg. 9, 31). **Diese Gesamtkirche stand unter Leitung der Apostel mit Petrus an der Spitze.** Alle Gewalt und Autorität lag im Apostolat. Und zwar hatte jeder einzelne Apostel nicht stückweise, sondern im Ganzen Leitung und Aufsicht der Gesamtkirche. So wie Apostelamt Ausnahmestellung war in der Urkirche, so auch Apostelgewalt. Die Apostel leiteten die Gesamtkirche. Der Ausdruck Kirche bedeutet zunächst **Gesamtkirche**. Wo eine neue Gemeinde gegründet war, erhielt auch sie den Namen Kirche, **Einzelkirche**, und wurde der Gesamtkirche eingegliedert und damit der Leitung der Apostel unterstellt.

Je mehr die Zahl der Gläubigen wuchs, umso gewaltiger wurde die Arbeit, welche die Apostel zu leisten hatten, umso mehr ergab sich die Notwendigkeit, **Mitarbeiter** im Weinberg des Herrn einzustellen für die einzelnen Gemeinden. Das geschah zuerst in Jerusalem. Dort wurden sieben Männer bestimmt als Armenpfleger für den griechisch sprechenden Teil der Gemeinde. Die Apostel überließen der Gemeinde das Vorschlagsrecht und übertrugen den

sieben von der Gemeinde Gewählten durch Handauflegung und Gebet ein geistliches, kirchliches Amt, das Amt der Diakone.

Im Verlauf der Apostelgeschichte hören wir dann öfters von **Presbytern** (Ältesten) der Gemeinde zu Jerusalem, die neben den Aposteln genannt werden und als Vorsteher der Gemeinde erscheinen. Beim ersten Konzil in Jerusalem im Jahre 52 versammeln sich die Apostel und Presbyter zur Beratung (Apg. 15, 1 – 7). Die Entscheidung des Konzils beginnt mit den Worten: „Die Apostel und Presbyter entbieten den Brüdern heidnischer Abkunft in Antiochien, Syrien und Cilizien brüderlichen Gruß!“ (Apg. 15, 23). Die Presbyter sind also wirkliche Vorsteher der Einzelgemeinde, die mit den Aposteln und unter ihnen beschließen und leiten. Von den Gemeinden, die Paulus und Barnabas auf der ersten großen Missionsreise gründeten und dem Verband der Gesamtkirche angliederten, lesen wir: „In jeder Gemeinde stellten sie unter Gebet und Fasten Presbyter auf“ (Apg. 14, 23). Auf seiner dritten Missionsreise lässt Paulus in Milet die Presbyter der Gemeinde von Ephesus zu sich kommen und spricht zu ihnen: „Habt acht auf euch und auf die ganze Herde, über die der Heilige Geist euch zu Episkopen (Vorstehern-Bischöfen) bestellt hat, dass ihr die Kirche Gottes weidet, die er sich mit dem eigenen Blute erworben hat“ (Apg. 20, 28). Die Ausdrücke Presbyter (Ältester) und Episkop (Bischof) werden also an dieser Stelle gleichwertig gebraucht. Diese Presbyter oder Bischöfe sind wirkliche, von Gott berufene Hirten der Gemeinde, die unter Oberleitung der Apostel teilhaben an deren Regierungsgewalt.

Das Amt der Diakone war von dem Amt der Presbyter oder Bischöfe geschieden. „An alle Heiligen in Christo Jesu zu Philippi samt den Bischöfen und Diakonen“, richtet Paulus seinen Philipperbrief (Phil. 1, 1). Das Amt der Presbyter und Episkopen (Bischöfe) aber war noch nicht getrennt. In Judenchristengemeinden wurde der Name Presbyter (Ältester) gebraucht, der den Juden von dem Synedrium und der Synagoge her bekannt war. In den Heidenchristengemeinden bezeichnete man die von den Aposteln ordinierten Amtsgehilfen der Apostel als Episkopen (Vorsteher), weil dort der Ausdruck Presbyter als Amtsbezeichnung unbekannt war und es Verwunderung erregt haben würde, jüngeren Vorstehern den Namen „Älteste“ zu geben.

Zunächst gab es in den einzelnen Gemeinden als Mitarbeiterschaft der Apostel **ein Kollegium von Presbytern oder Episkopen**. Ein einzelner Bischof als monarchischen Leiter und Nachfolger der Apostel in den einzelnen Gemeinden zu bestellen, war in den ersten Jahren nicht nötig, da ja die Apostel noch lebten und Gott in außergewöhnlicher Weise seinen Himmelssegens auf die jungen Pflanzungen herabtauen ließ. In allen Gemeinden waren eine Anzahl von Mitgliedern mit außerordentlichen Geistesgaben begnadet. Solche Gaben oder Charismen waren die Gabe der Prophetie, der Unterscheidung der Geister, des Lehramts, der Weisheits- und Erkenntnisrede, der Hilfeleistung, der Glaubensstärke, der Wunderkraft, der Krankenheilung und vor allem die Sprachengabe und der Auslegung des Wortes Gottes. Aus den so Begnadeten wurden die Presbyter genommen und für ihr Amt von einem Apostel ordiniert.

Solange Gott in solch außergewöhnlicher Weise für die zarte, junge Kirche sorgte, genügten kollegial zusammengesetzte Presbyterien. Die monarchische Leitung hatten die Apostel mit Petrus an der Spitze. Als dann die Kirche Wurzeln geschlagen hatte, bedurfte sie dieser außergewöhnlichen, wunderbaren Sorge Gottes nicht weiter. In den späteren Briefen des heiligen Paulus werden die Charismen nicht mehr erwähnt. Auch rückte die Zeit des irdischen

Abscheidens der Apostel immer näher. Die Verfolgungen wuchsen. Alle diese Umstände machten es zur Notwendigkeit, das Band der Verfassung der Einzelgemeinden fester und straffer zu ziehen. Den Brief an die Philipper, in dem Episkopen, Diakone, Mitarbeiter erwähnt werden, adressiert Paulus im Jahr 63 an einen ganz Bestimmten, den er „Amts-Kollege“ (Phil. 4, 3) nennt. Das war der eigentliche monarchische Bischof der Gemeinde zu Philippi. Ihm standen Diakone und Priester (Presbyter oder Episkopen) als Gehilfen zur Seite. Auch den Brief an die Kolosser richtet Paulus an den monarchischen Bischof der dortigen Gemeinde mit Namen Archippus, dem er die Mahnung gibt: „Achte darauf, dass du das Amt, das du im Herrn erhalten hast, gut verwaltest“ (Kol. 4, 17). In seiner Lieblingsgemeinde Ephesus setzt Paulus seinen Lieblingsjünger Timotheus als monarchischen Bischof ein. Aus dem Briefe, den er im Jahre 65 an ihn schreibt, ersehen wir, dass Timotheus die volle apostolische Gewalt besitzt. Er soll leiten und regieren, den Gottesdienst ordnen, über die Reinheit der Lehre wachen, Episkopen und Diakone ordinieren, kirchliche Gerichtsbarkeit ausüben, selbst über Presbyter (I Tim.). Immer mehr wurde der Name Episkopus (Bischof) für diese monarchischen Bischöfe reserviert und die übrigen Mitarbeiter Presbyter genannt. Diese Bischöfe sind die eigentlichen und wahren Nachfolger der Apostel. Sie weihten ihrerseits überall, wo es notwendig war, Priester und Bischöfe.

Die Bistümer waren Stadtbistümer. Jede städtische Gemeinde hatte einen Episkopus-Bischof zum Leiter, denen Presbyter und Diakone zur Seite standen. Als die Stadtgemeinde grösser und auch das Land immer mehr christlich wurde, ergab sich die Notwendigkeit, weitere Kirchen zu errichten und eigene Geistliche dorthin zu entsenden, die dort im Namen des Bischofs christlichen Unterricht erteilten, Gottesdienste abhielten, die Sakramente spendeten. So entwickelte sich langsam die Einrichtung der Pfarrer und Pfarrgehilfen. Damit haben wir die Zeit der Urkirche bereits verlassen.

Christus ist in seiner Kirche lebendig. Deshalb treibt der Baum der Kirche auch in der Verfassung immer neue Zweige und Blüten und Knospen. Ein im chemischen Laboratorium hergestelltes Samenkörnchen sieht äußerlich einem wirklichen, natürlichen Samenkorn ähnlicher, als der lebendige, blühende, fruchttragende Baum, der aus diesem Samenkorn erwachsen ist. Und doch ist jenes ihm wesensfremd, der Baum ihm wesensgleich. So sieht manche Sekte dem ursprünglichen Christentum äußerlich ähnlicher als die katholische Kirche. Aber es ist nur Schein, toter, kalter Schatten. In der katholischen Kirche lebt, webt und wirkt Christus vom Anfang bis zum Ende der Tage. Das Samenkorn ist zum Baum geworden, in dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen.

d) Beurteilung der Lehre der Neuapostoliker über die letzten Dinge.

Auch in der Lehre von den letzten Dingen zeigt sich bei den Neuapostolikern ein Ahnen der Wahrheiten, dass Gott alle Menschen zur ewigen Seligkeit berufen hat, dass kein Mensch ohne eigene Schuld verloren geht, dass eine geistige Gemeinschaft besteht zwischen den Gläubigen hier auf Erden und den Seelen, die nicht durch eigene Schuld die Seligkeit verscherzt haben, dass die Gläubigen auf Erden diesen Seelen helfen können, falls sie noch der Hilfe bedürfen; alle diese Wahrheiten finden sich im Glaubenssystem der Neuapostolischen Gemeinde. Aber diese Wahrheiten sind durchweg entstellt. Der Funken der Wahrheit ist überall von einem Wust von Irrtum umgeben.

Irrig ist die Lehre der Neuapostoliker, dass die Seele im Jenseits zu ihrem Heile noch aktiv wirken kann. – Die Prüfungszeit für jeden Menschen endet mit der Sterbestunde. Darum wird in der heiligen Schrift so oft die Mahnung ausgesprochen, Gutes zu wirken, solange noch im Leben die Möglichkeit dazu besteht. Die Wahrheit, die der Heiland ausdrückt in dem Satz: „Es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann“, gilt allgemein. Die Neuapostoliker lehren, dass denjenigen, die auf Erden keine Gelegenheit hatten, die Wahrheit kennen zu lernen, im Jenseits diese Gelegenheit geboten wird, dass diese Seelen dann für Christus sich entscheiden können und damit die Möglichkeit erwerben, zur Taufe und den übrigen Gnadenmitteln der Kirche zu gelangen. Die Neuapostoliker suchen diese irri- gere Lehre aus der Güte und Barmherzigkeit Gottes zu ergründen, bedenken aber nicht, dass Gott auch allweise und allmächtig ist. Gott bedarf solcher Ergänzungen und Ersatzzeiten in der Ewigkeit nicht. Nach der Lehre der wahren katholischen Kirche gibt Gott hier auf Erden einer Menschenseele soviel innere Erleuchtung und Kraft, dass jede Seele zur vollkommenen Gottesliebe und Reue über alle ihre Sünden kommen kann und zu dem festen Willen, alles zu tun, was Gott will und angeordnet hat. Für den Heiden, der ohne seine Schuld von Christus und der Taufe nichts gehört hat, ist hierin der Wille zur Taufe von selber mit eingeschlossen. Wir nennen diesen Ersatz der Wassertaufe die Begierdetaufe, die alle Sünden in der Seele tilgt, die heiligmachende Gnade verleiht und der Anschauung Gottes würdig macht. So beginnt für den Christen wie für den Heiden die endgültige Vergeltung, die sich durch die Ewigkeit fortsetzt, mit der Todesstunde. Eine Bekehrung oder Sinnesänderung im Jenseits gibt es nicht. Klar und deutlich spricht die heilige Schrift: „Leicht ist es ja dem Herrn, am Tage, wo das Ende kommt, nach seinem Wandel jedem zu vergelten“ (J. Sir. 11, 26).

Nach der Lehre der wahren Kirche kann das Schicksal der Menschenseele nach dem Tode ein Dreifaches sein. Entweder ist sie frei von aller Sündenschuld und aller Sündenstrafe. Dann ist sie würdig, gleich in den Himmel, in den Zustand der Anschauung Gottes, einzugehen. Oder der Mensch stirbt in der Feindschaft mit Gott, hat sich im Leben durch die schwere Sünde von Gott getrennt und nicht wieder mit ihm ausgesöhnt, dann ist der Seele Los die ewige Verwerfung, die Hölle, der Zustand des ewigen Getrenntseins von Gott, dem Quell und dem Urgrund alles Seelenfriedens und Seelenglücks. Die große Mehrzahl der Menschen wird beim Tode weder ganz frei von allem Bösen und aller Anhänglichkeit an das Böse noch durch schwere Sünde von Gott gänzlich getrennt sein. Die meisten Menschenseelen sind in der Stunde des Abscheidens aus dieser Welt wegen mancher Mängel des sofortigen Eingangs in den Himmel nicht würdig. Noch weniger verdienen sie die ewige Verwerfung. Schon die Vernunft fordert, dass solche Seelen in einem Zustand der Läuterung im jenseitigen Leben sühnen und büßen müssen, was noch fehlerhaft an ihnen ist, bis sie würdig sind der Anschauung Gottes, zu dem nichts Unreines eingehen kann. Diese Seelen können an Gnade und Verdiensten nicht mehr zunehmen, weil die Zeit der Prüfung und des verdienstlichen Wirkens mit dem Tode endet. Sie können auch nicht durch freigewählte Sühnungen und Büßungen die von Gott verhängten Sündenstrafen abtragen, sondern nur durch Ertragung derselben. Das alles ergibt sich aus den Begriffen des Diesseits und Jenseits. Das Diesseits ist die Zeit der Prüfung, das Jenseits die Zeit der Vergeltung.

Diesen leidenden Seelen im Jenseits, die sich aus eigener Kraft zu helfen nicht imstande sind, können wir Menschen auf Erden durch unsere guten Werke zu Hilfe kommen. Eine übernatürliche Lebens- und Liebesgemeinschaft verbindet alle in Christo Erlösten mit Chris-

tus und untereinander. Wir alle, auch die bereits Heimgegangenen, sind Glieder an einem Leib, dessen Haupt Christus ist. Deshalb sind alle guten Werke, die ein Glied an diesem geheimnisvollen Leibe verrichtet, gemeinsames Eigentum des ganzen Leibes. Und jeder Gläubige auf Erden kann seine sühnenden und genugtuenden Werke Gott als stellvertretende Sühne anbieten für die noch im Jenseits leidenden und sühnenden Seelen, auch für eine ganz bestimmte Seele. Es ist zu begrüßen, dass die Neuapostoliker diesen erhebenden, echt christlichen und so trostreichen Gedanken tiefer erfasst haben als der eigentliche Protestantismus.

Wir wollen es der Neuapostolischen Gemeinde auch nicht allzu sehr verübeln, dass sie in diesem Punkt die Wahrheit durch Übertreibung entstellt hat in ihrer Lehre von der **Totentaufe und Totenversiegelung**. Bereits in den Tagen des Apostels Paulus gab es in der Gemeinde zu Korinth Gläubige, die dem Irrtum der stellvertretenden Taufe für Verstorbene huldigten. Im 1. Korintherbrief Kor. 15, V. 29) erwähnt der Apostel diese Tatsache, ohne Stellung zu ihr zu nehmen. Daraus, dass Paulus an dieser Stelle die Totentaufe nicht direkt ablehnt, darf man allerdings nicht wie die Neuapostoliker den Schluss ziehen, die stellvertretende Taufe für die Verstorbenen die apostolischer Einrichtung. Das Ziel des Apostels an jener Stelle ist folgendes: In der damaligen Gemeinde zu Korinth gab es mancherlei Missstände und irrige Meinungen, falsche Ansichten auch über Tod und Auferstehung. Manche Mitglieder der Gemeinde in Korinth leugneten die Auferstehung der Toten, gingen aber andererseits in ihrer Liebe zu den Verstorbenen so weit, dass sie sich für Angehörige, die ohne Taufe in die Ewigkeit gegangen waren, stellvertretend taufen liessen. Paulus weist nun an jener Stelle auf das Widerspruchsvolle solchen Verhaltens hin, indem er schreibt: „Was tun denn diejenigen, welche um der Toten willen sich taufen lassen, wenn es gewiss ist, dass die Toten nicht auferstehen? Warum lassen sie sich dann für dieselben taufen?“ Eine Billigung der Totentaufe liegt jedenfalls in diesen Worten des heiligen Paulus nicht. Tatsächlich starb dieser Missbrauch auch in der Gemeinde von Korinth bald aus. Im zweiten und dritten Jahrhundert hören wir nur von den Sekten der Cerinthianer und Marcioniten, dass bei ihnen die Taufe für die Verstorbenen in Übung war.

Selbstverständlich können wir Sakramente, die ausschließlich Sein und Bedeutung für die Mitglieder der streitenden Kirche auf Erden haben, Gott nicht als stellvertretende Sühne für die Verstorbenen anbieten. Durch die Taufe werden wir Glieder am Leibe Christi. Die Abgestorbenen aber, denen im Jenseits unsere guten Werke überhaupt helfen können, sind bereits Glieder Christi geworden, sei es durch die Wassertaufe oder die vorhin erwähnte Begierdetaufe. Die Firmung, jenes Sakrament, das die Neuapostoliker in ihrer Lehre von der Versiegelung ahnen, macht uns zu Streitern Christi. Auch dieses Sakrament hat nur Sein und Bedeutung für die Mitglieder der streitenden Kirche auf Erden. Ein stellvertretender Empfang dieses Sakramentes für jene Seelen, die dem Kampf und Streit dieses Lebens entrückt sind, ist ein innerer Widerspruch.

Irrtumsvoll ist die Lehre der Neuapostoliker über die Auferstehung von den Toten und die Wiederkunft Christi. Die Neuapostoliker lehren eine doppelte Auferstehung. Bei der ersten Auferstehung werden nur die Erstlinge auferweckt, Diese herrschen mit Christus in einem tausendjährigen Friedensreich auf Erden. Dann folgt die Auferweckung aller Menschen zum Endgericht und der Beginn des Ewigkeitslebens. Diese Lehre der Neuapostoliker widerspricht dem klaren Worten Christi. Der Heiland kennt nur eine gleichzeitige Auferweckung

der Guten und Bösen. „Es kommt die Stunde, in der **alle**, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes getan, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan, zur Auferstehung des Gerichtes.“ (Joh. 5, 28). Desgleichen redet der Heiland von dem Tage der Ernte, bis zu welchem Weizen und Unkraut gemeinsam wachsen werden auf Erden. Am Tage der Ernte aber lässt Gott zuerst das Unkraut sammeln zum Verbrennen, dann den Weizen in die Scheunen. Der Heiland spricht verschiedentlich vom jüngsten Tage, als jenem letzten Tage, an dem er alle, auch alle guten, auferwecken wird. „Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, dass ich nichts von dem, was er mir gegeben hat, verliere, sondern dass ich es am jüngsten Tage auferwecke.“ (Joh. 6, 39) Solche klaren Worte Christi sind mit einer verschiedenzeitigen Auferstehung der Guten und Bösen und einem dazwischen liegenden tausendjährigen Friedensreich unvereinbar.

Die Neupostoliker berufen sich bei ihrer Lehre vom tausendjährigen Friedensreich Christi auf das 20. Kapitel der Geheimen Offenbarung des heiligen Johannes. Dort schaut der heilige Seher in einem Gesicht einen Engel, der den Satan auf tausend Jahre in den Abgrund sperrt. Er sieht, wie die Seelen der heiligen Martyrer und Bekenner lebendig werden und mit Christus tausend Jahre herrschen. Das ist die erste Auferstehung. Nach Ablauf der tausend Jahre wird Satan wieder losgelassen aus seinem Kerker. Es kommt zum letzten Kampfe. Feuer vom Himmel verzehrt das Böse. Der Teufel wird in den Schwefelpfuhl geworfen und auf ewig gepeinigt. Das ist das Gesicht des heiligen Johannes.

Zum richtigen Verständnis dieser Stelle ist zu bedenken, dass es sich bei der Geheimen Offenbarung nicht um ein geschichtliches, sondern um ein prophetisches Buch handelt. Deshalb dürfen die Bilder und Zahlen, in denen der heilige Seher seine Gesichte konkret auszudrücken sucht, nicht materiell, sondern müssen geistig erklärt werden. Was besonders die Zahl 1000 angeht, so bedeutet sie in der Bibel wie auch heute noch im täglichen Verkehr vielfach die Zahl der Größe und Fülle. So heißt es in der heiligen Schrift: „Vor dem Herrn sind 1000 Jahre wie ein Tag“. Der Sinn ist: Eine Reihe von Jahrhunderten, selbst Jahrtausenden, ist vor dem Ewigkeitsblick Gottes wie eine kleine Weile. Im täglichen Leben gebrauchen wir z.B. den Ausdruck: „Ich sage dir tausend Dank“, d.h. großen, reichen Dank. Ferner ist zu bedenken, dass nur einer als Herr auch über der Zukunft steht, das ist Christus, der Herr der Zeiten. Deshalb bleibt der Heiland, wenn er über die Zukunft spricht, klar und ruhig. Alles kommt so sicher und selbstverständlich heraus. Da ist kein Ringen mit schwachen, unzulänglichen Bildern und Begriffen wie bei den Propheten. Deshalb sind an seinen Worten die oft unklaren Bilder der Propheten zu messen und zu erklären. Mit seinen Worten müssen sie übereinstimmen, da ja der Geist Gottes, der auch in den Propheten wirkt, sich nicht widersprechen kann. Nun wissen wir, dass der Heiland bei jeder Gelegenheit den Gedanken eines irdischen Messiasreiches mit aller Entschiedenheit ablehnt. Wir haben gesehen, dass Christus nur eine gleichzeitige Auferstehung aller Menschen kennt am jüngsten Tage, dem Tage des Gerichtes. Ein tausendjähriges Friedensreich, in welchem die Seligen mit Christus vor dem Weltgericht herrschen sollen, ist also unmöglich. Ein solch irdisches Friedensreich wäre auch ein Unsinn; denn es wäre ja für die Heiligen, die in der Anschauung Gottes bereits des höchsten Glückes teilhaftig sind, nicht eine Vergrößerung, sondern eine Verminderung ihrer Seligkeit.

Die Stelle in der geheimen Offenbarung muss also einen anderen Sinn haben. Sie muss geistig erklärt werden. So hat es Augustinus getan. Er lehrt: Die Zahl „1000“ steht für einen unbestimmt langen Zeitraum. Die tausend Jahre, in denen Satans Macht gebunden ist, bedeutet das ganze christliche Zeitalter. Es ist des Heilands Friedensreich hier auf Erden, das im Laufe der Jahrhunderte immer mehr den Geist des Friedensreiches Christi offenbaren wird. Die Guten, die in diesem christlichen Zeitalter sterben, kommen gleich zu Christus in den Himmel und herrschen dort mit ihm bis zu seiner Wiederkunft am Tage des Gerichtes. Das nennt Johannes die erste Auferstehung. Am Ende der Welt kommt die zweite Auferstehung. Alle Seelen werden mit ihren Leibern verbunden. Für die Gottlosen folgt der zweite Tod. Mit ihren Leibern werden sie verdammt. Über die Gerechten hat dieser zweite Tod, die Verdammnis, keine Gewalt. Vor dem Kommen Christi wird der Satan einen letzten Kampf gegen Christus und seine Kirche führen. Am Schluss aber wird alles Böse auf ewig überwunden sein. Es lässt sich auch noch eine andere Erklärung geben, die mir nach eingehendem Vergleich der verschiedenen Bibelstellen über das Friedensreich Christi und die letzten Dinge dieser Erde immer mehr zusagt. Danach bedeutet das tausendjährige Reich Christi eine noch kommende Glanz- und Blütezeit der Kirche Christi hier auf Erden. Der Sauerteig des Evangeliums, der ja die ganze Masse der Menschheit durchdringen soll, wirkt bislang mehr oder weniger an der Oberfläche. Wir haben wohl erst den weitaus geringsten Teil der Geschichte der Kirche Christi hinter uns. Nach den Worten des heiligen Petrus wird einmal eine Zeit kommen, wo das Heidentum eingetreten sein wird in das Reich Gottes. Alsdann wird auch ganz Israel gerettet werden. Dann dürfte die Zeit kommen, die der Heiland im Auge hat, als er spricht von dem einen Hirten und der einen Herde, jenes Friedensreich, das die Propheten des Alten Bundes in so leuchtenden Farben schildern. In diesem Friedensreich wird der Geist der Heiligen und Martyrer der alten Kirche lebendig sein, als ob sie leiblicher Weise auf Erden weilen. Diese Blüteperiode der Kirche Christi auf Erden wird eine religiöse und sittliche und gesellschaftliche Erneuerung, eine geistige Auferstehung der gesamten Menschheit bedeuten. Alles Böse wird gebunden sein. Es wird eine Zeit sein, die ein Vorbild ist der glorreichen Auferstehung der Menschheit am Ende der Zeiten. Deshalb bezeichnet St. Johannes diese Periode als erste Auferstehung. Diese Glanzperiode in der Geschichte der Menschheit wird eine lange Zeit dauern. Das ist das tausendjährige Reich Christi. Schließlich aber gewinnt das Böse wieder die Oberhand. Wie einst im Paradies zerstört es mit furchtbarem Hass das Friedensreich Christi. Es kommen die letzten schweren Kämpfe gegen Christus und dann die furchtbaren Strafgerichte Gottes, die den Tag des Weltgerichtes einleiten. – Im Übrigen ist es besser, anstatt über ferne Jahrtausende zu grübeln, an die Gegenwart und ihre Aufgaben zu denken und zu beachten, dass für jeden von uns der Tag der endgültigen Gerichtsentscheidung bereits der Todestag ist.

Fassen wir alles zusammen, so geht unser Urteil dahin, dass sich in der Neuapostolischen Gemeinde eine Gruppe ehrlich suchender Menschen zusammengefunden hat, die manche grundlegenden christlichen Wahrheiten besitzt, in anderen Punkten aber die Wahrheit, die sie ahnt, mit einer Fülle von Irrtum und Dunkelheit umnebelt. Ruhiges und demütiges Forschen, inniges Beten und das Ablegen alles hochmütigen und verblendeten Fanatismus könnte diese Menschen zur Fülle jener Wahrheit führen, die sie dunkel ahnen und zu deren Schwelle einst schon die Katholisch-Apostolische Gemeinde kam. Besonnenes Forschen würde diesen Menschen die Augen öffnen, dass sie jene falsche und unwürdige Auffassung über die katholische Kirche ablegten, die das neuapostolische Werk „Alte und neue Wege“ in so trauriger Weise offenbart. Der Katholik, der seinen Glauben kennt und nach

ihm lebt, wird in der Neuapostolischen Gemeinde keine Gefahr für sich sehen, sondern Gott dankbar sein für die Wahrheit, die er besitzt, und zum Ausdruck dieser Dankbarkeit sich Mühe geben, durch Gebet und Belehrung auch andere zu dieser Wahrheit zu führen.

* * *

Anmerkung:

Die Schrift von Algermissen belegt, dass sich die Neuapostolische Kirche von jeher sehr geschickt den Zeitströmungen anzupassen verstand, auch den politischen Strömungen, und einer stetigen Veränderung unterlag, ursprünglich auch Frauen in Ämtern hatte (Diakonissin) und für alle Veränderungen immer geschickte Begründungen fand, welche das Volk in der Kirchenbank zufriedenstellten. Die Schrift geht jedoch nicht ein auf die krankmachenden Aspekte der neuapostolischen Lehre und internen Verfahrensweisen.